



Alt und Jung

Ein Handlungskonzept für intergeneratives Arbeiten in der Caritas Socialis (Wien 2008)

Erstellt von:

Ursula Innerkofler

Mag. Sabine Kloibmüller

Andrea Koppy

Rita Schwingenschlögl

MMag. Birgit Slotta-Bachmayr

Desideria Trappl

Was ist intergenerative Arbeit?

Intergenerative Arbeit ist ein pädagogischer Denkanstoß, der die Möglichkeit einer positiven Begegnung zwischen Alt und Jung bietet. Intergenerative Arbeit schafft einen Raum, in dem fehlende familiäre Beziehungen zwischen den Generationen kompensiert werden können um die Möglichkeit zu schaffen, den Dialog aufrecht zu erhalten und lebendig gestaltet zu können.

Wozu intergenerative Arbeit?

Die demographische Entwicklung zeigt, dass die Lebenserwartung steigt, die Geburtenrate jedoch rückläufig ist. Dies kann in Zukunft eine Mehrbelastung für die jüngere Generation bedeuten, da der Pflegebedarf für ältere Menschen zunehmen wird.

Der Rücksichtnahme und dem Verständnis zwischen den Generationen wird in Zukunft noch mehr Bedeutung zukommen müssen.

Die Modernisierung und die dadurch entstandene institutionelle Trennung der Generationen, verhindern jedoch allzu oft die ersten Erfahrungen zwischen Kindern und Senioren in familiären Beziehungen. Um die jeweils andere Generation verstehen zu können, muss Raum für gemeinsame Erfahrung geboten werden.

Es gilt Zukunftsperspektiven zu schaffen, um dem Einzelnen die Möglichkeit dieser Erfahrungen wieder bieten zu können und dadurch einen Wandel im gesellschaftlichen Denken herbeizuführen. Nur so kann einer empfundenen Überbelastung von Seiten der jungen Generation und einer Hilflosigkeit Seitens der älteren vorgebeugt werden.

Cukunft schaffen

Die **CS** hat sich die Aufgabe gestellt diese Zukunftsperspektiven mitzugestalten. Durch die Begegnung zwischen Alt und Jung, bieten wir den Generationen die Möglichkeit, den Dialog aufrecht zu erhalten und lebendig zu gestalten.

Erfahrungs-(Spiel)Raum schaffen

Raum schaffen für gemeinsame Erfahrungen auf freiwilliger Basis. Das Ziel unserer intergenerativen Arbeit ist der Beziehungsaufbau zwischen den Generationen, durch regelmäßige Treffen und gemeinsame Aktivitäten wie Basteln, Kochen, Märchen erzählen, Ausflüge und gemeinsame Bewegungseinheiten.

Kinder lernen spielerisch (wieder) Rücksicht zu nehmen auf ältere, oftmals gebrechliche Menschen. Sie bauen Ängste gegenüber Krankheit oder Behinderung ab und sammeln Wissen durch die Erzählungen der alten Menschen. Großes Lob, Zuwendung und Aufmerksamkeit aber auch das Erkennen und Respektieren der eigenen Grenzen sind nur

einige Bereiche von „Alt & Jung“, durch die soziale Kompetenz gefördert wird.

Die Aufgabenstellung, Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen, hilft vielen Senioren alte Ressourcen wieder zu entdecken. Erinnerungen, das Gefühl gebraucht zu werden und verborgene Talente werden wieder erweckt. Die Anregung durch die bunte Welt der Kinder bringt neue Lebensenergie und Freude in den Alltag der Senioren, die in verschiedensten Bereichen betreut werden.

Die Planung

Damit generationsübergreifendes Arbeiten gelingt, ist die gut strukturierte Vorbereitung unerlässlich. Dazu zählt einerseits die mentale Vorbereitung der Senioren, Kinder und des BetreuerInnen-Teams, andererseits bilden die strukturellen und organisatorischen Vorbereitungen ein sehr wichtiges Grundgerüst.

Dieses Handlungsfeld – das Treffen von Generationen – scheint auf den ersten Blick vom Leben vorgegeben, aber in Institutionen ist Professionalität gefordert. Von den Kindern und den alten Menschen werden die Treffen positiv bewertet, wenn eine gewisse Sinnhaftigkeit wahrgenommen wird.

Leitideen zur intergenerativen Arbeit in der CS:

Arbeiten in der Kleingruppe

An den wöchentlichen Treffen nehmen zehn Personen teil. Die Gruppe wird teiloffen geführt, das bedeutet dass die Kerngruppe aus jeweils fünf Kindern und fünf Senioren besteht, zusätzlich jedoch drei Kinder und drei Senioren einem Rotationsprinzip folgend teilnehmen, sollte eine Person der Kerngruppe durch Krankheit an einem Treffen nicht teilnehmen können.

Prinzip der Freiwilligkeit

Kinder und Senioren dürfen zwar motiviert aber niemals zur Teilnahme an einem Treffen gezwungen werden!

Prinzip der doppelten Betreuung

Treffen finden nur statt, wenn Senioren und Kinder von SeniorenbetreuerInnen und PädagogInnen begleitet werden können.

Aktivitäten für beide Generationen

Bei der Planung der gemeinsamen Aktivitäten müssen beide Generationen berücksichtigt werden. Überforderung sowie Unterforderung sollen vermieden werden.

Gleichberechtigung von Alt und Jung

Entscheidungen werden immer gemeinsam getroffen. Die Gefühle der Senioren und der Kinder werden gleichermaßen respektiert.

Förderung der gegenseitigen Achtung

Nicht nur die Wünsche und Gefühle der Erwachsenen werden berücksichtigt, sondern vor allem auch die der Kinder! Auch Kinder haben das Recht, Erwachsenen ihr Befinden mitzuteilen, welches ebenso respektiert und berücksichtigt werden muss, wie das der Erwachsenen.

Förderung gegenseitiger Unterstützung und Hilfe

BetreuerInnen lassen Situationen zu, in denen Senioren und Kinder sich gegenseitig helfen können und fördern diese gegenseitige Unterstützung.

Förderung der Autonomie

BetreuerInnen halten Senioren und Kinder dazu an, selbst zu agieren, indem sie sich als begleitende Kraft im Hintergrund verstehen, die nur aktiv wird, wenn ihre Hilfe tatsächlich gebraucht wird.

Orientierung an den Interessen, Beziehungen und auch Tagesverfassungen der Teilnehmer

Besonders wichtig ist dieser Leitsatz in Hinblick auf die Arbeit mit dementen Senioren, deren Tagesverfassung besonders im Vordergrund stehen soll.